

## Die Berufsbildung im Wechsel der Zeiten

Autor(en):           Eduard Frei  
Quelle:                Basler Stadtbuch  
Jahr:                 1977

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/079269ca-22a5-4440-91a8-d62f5528291c>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

---

**Eduard  
Frei**

# Die Berufsausbildung im Wechsel der Zeiten

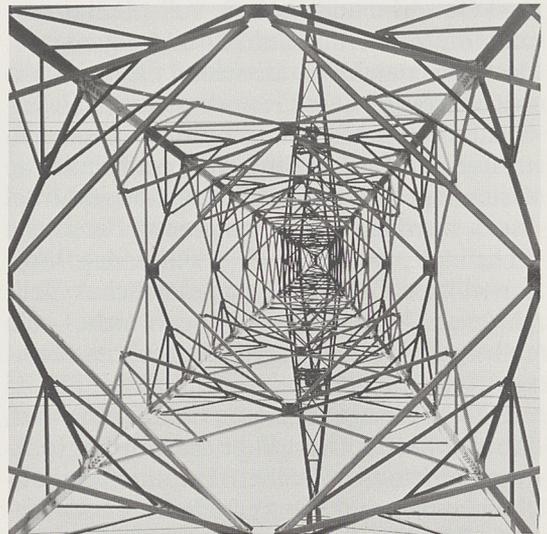
---

## 1877 1977 100 Jahre gewerbliche Lehrabschlussprüfungen

---

Die Wirtschaft von heute, in einer Phase, wo alles nach Rationalisierung, Mechanisierung und Automation drängt, hat auch den Charakter und die Struktur von Handwerk und Gewerbe grundlegend gewandelt. Bekanntlich behielten die gewerblichen Betriebe jahrhundertlang ihr gleiches Aussehen und ihre gleiche Arbeitsweise. Sie waren gekennzeichnet durch Kleinheit und ausschliessliche Handarbeit unter Zuhilfenahme einfacher Werkzeuge. Die mittelalterliche Stadt Basel als Hauptsitz eines Marktes bildete den eigentlichen Boden für die Entwicklung eines blühenden Gewerbes, weil hier, in einem geschlossenen Wirtschaftsraum, die Bedingungen für die Herstellung und den Vertrieb von Waren am günstigsten lagen.

Im Laufe eines Jahrhunderts ist Basel von einer grösseren Kleinstadt zu einer kleineren Grossstadt geworden. Das Gewerbe ist davon nicht unberührt geblieben. Mit der Ablösung des gebundenen Wirtschaftssystems durch die Handels- und Gewerbefreiheit, mit dem Übergang der Zunftordnung zur freien kapitalistischen Marktwirtschaft und mit der dadurch bedingten Umwandlung der Pro-



duktions- und Absatzmethoden brach auch für Handwerk und Gewerbe eine neue wirtschaftliche Epoche an. Die ungeheure Dynamik der Wirtschaft setzte nicht nur ein Kennen und Erkennen der zukünftigen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung voraus, sondern die Anpassung der Ausbildungsmöglichkeiten an die Bedürfnisse, de-

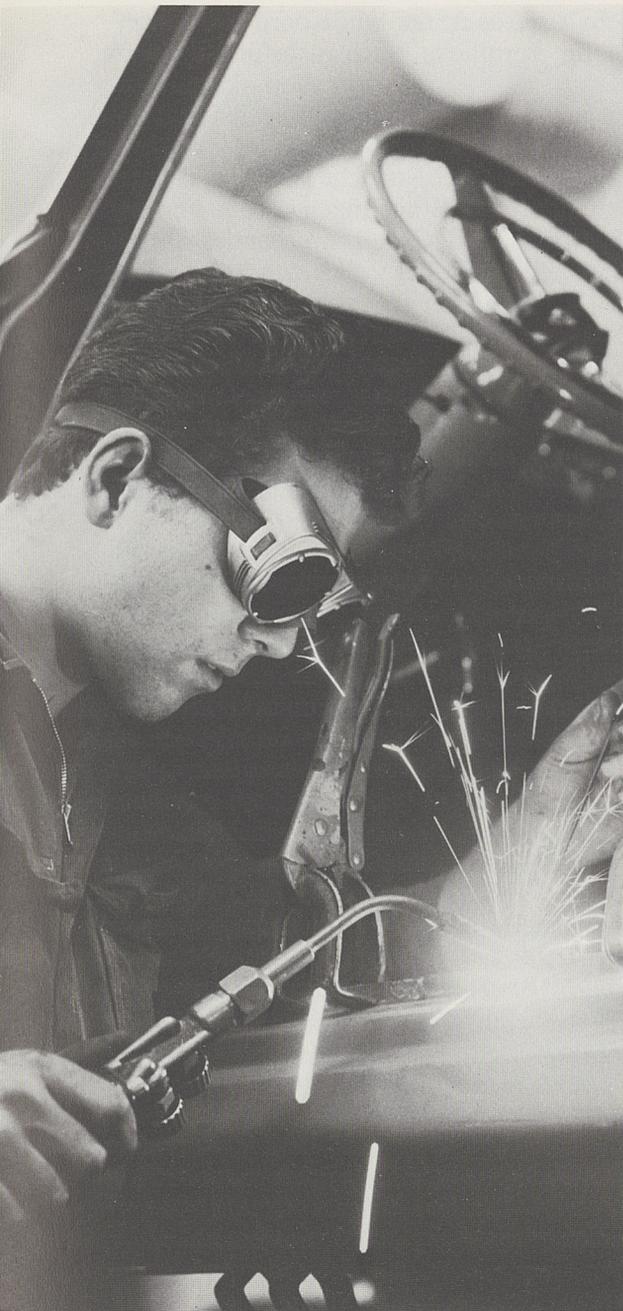
nen die dannzumal ausgebildeten Berufsleute zu genügen vermögen.

Zur Zeit der Zunftordnung gehörte der Lehrling einer Korporation an, welche sowohl für seine fachliche als auch seine geistige Ausbildung verantwortlich zeichnete. Die Lehrmeister jener Zeit rechneten es sich zu eigenen und der Zunft Ehrensache an, die Lehrlinge zu tüchtigen Gesellen heranzubilden. Mit dem Zerfall des Zunftwesens und dem Versäumnis, rechtzeitig diese veraltete Ordnung zeitgemäss umzugestalten, ging im 18. und 19. Jahrhundert auch die Vernachlässigung des Lehrlingswesens einher. Mitte des letzten Jahrhunderts häuften sich die Klagen über den Niedergang von Handwerk und Gewerbe und über die vollständige Anarchie in der beruflichen Ausbildung so stark, dass der damalige, in seiner Organisation noch etwas lockere Gewerbeverband Basel-Stadt sich gezwungen sah, Massnahmen zu treffen, um das Lehrlingswesen auf eine neue Grundlage zu stellen. Als wirksamstes Mittel hiezu wurden Prämien angesetzt für solche Lehrlinge, welche nach Vollendung ihrer freiwilligen Lehrzeit – ein gesetzliches Obligatorium bestand damals noch nicht – ein selbstgefertigtes, gutes Lehrstück einreichten. Vor 100 Jahren, am 11. Juli 1877, fand mit 14 Lehrlingen die erste Prämierung statt, die gleichzeitig Grundlage der Lehrlingsprüfung bildete. Im Zeichen der unumschränkten Handels- und Gewerbefreiheit bedeutete sie für damalige Zeiten einen Markstein in der Geschichte des Lehrlingswesens, war sie doch nicht nur der Abschluss der ersten Basler Lehrlingsprüfung, sondern der ersten auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft überhaupt.

In den letzten 100 Jahren sind verschiedene Hürden bezüglich der beruflichen Ausbildung genommen worden. So wurde im Jahre

1912 das baselstädtische Lehrlingsgesetz geschaffen, welches das Obligatorium der Lehrlingsprüfungen (ohne Fabriklehrlinge) zum Inhalt hatte. In jenem Jahr traten bereits 187 Lehrlinge zur obligatorischen Prüfung an. Im Jahre 1921 konnten dann auch die Fabriklehrlinge unter das Lehrlingsgesetz gestellt werden, so dass die Zahl der zu prüfenden Lehrlinge auf 770 stieg. Im Jubiläumsjahr 1977 wurden im Kanton Basel-Stadt 1508 gewerbliche und industrielle Lehrlinge und Lehrtöchter geprüft. Seit dem Jahre 1930 ist die berufliche Ausbildung eidgenössisch geregelt, wobei heute, genau 100 Jahre nach der ersten Lehrabschlussprüfung im Kanton Basel-Stadt, ein neues Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung dem eidgenössischen Parlament unterbreitet worden ist.

Das Schwergewicht unseres Berufsbildungssystems liegt auf der Betriebslehre. Rund 95 Prozent aller Lehrlinge und Lehrtöchter in Gewerbe, Industrie und Handel unseres Landes werden zurzeit im Rahmen einer sogenannten Meisterlehre ausgebildet, deren wichtigste Merkmale darin bestehen, dass die praktische Ausbildung in einem privaten oder öffentlichen Betrieb erfolgt, bei gleichzeitigem Besuch des beruflichen Schulunterrichts während eines Tages in der Woche. In staatlichen Lehrwerkstätten werden nur rund 5 Prozent der Lehrlinge und Lehrtöchter ausgebildet. Die heutige Form der Betriebslehre darf trotz ihrer grundsätzlichen Bewährung nicht als ein unabänderliches Traditionsgut angesehen werden. Das Bekenntnis der Wirtschaft zur Betriebslehre setzt voraus, dass bei den Betrieben und Verbänden eine ständige Bereitschaft zu systemkonformen Anpassungen an die wirtschaftliche, gesellschaftliche und technische Entwicklung sowie an die Ausbildungsbe-



dürfnisse der Jugendlichen bestehen muss. Eine Anpassung der Betriebslehre an die modernen Anforderungen hat in der Richtung zu erfolgen, dass in allen Berufen sogenannte überbetriebliche Einführungskurse organisiert werden. Die im neuen Berufsbildungsgesetz zu verankernden Einführungskurse haben den Zweck, die Lehrlinge in die grundlegenden Fertigkeiten des betreffenden Berufes einzuführen und sie dadurch auf die weitere Ausbildung im Lehrbetrieb vorzubereiten. Bei diesen Einführungskursen geht es primär nicht darum, den Lehrmeister zu entlasten, sondern das angestrebte Ausbildungsziel besser zu erreichen. Durch diese Kurse wird der Lehrmeister von seiner Verantwortung zu fachgemässer Ausbildung nicht enthoben. Vielmehr wird er dem Lehrling bzw. der Lehrtochter Gelegenheit bieten müssen, unter seiner Anleitung das in den Kursen Erlernte durch Arbeiten an Probestücken oder Werkteilen zu üben und zu vervollkommen. Erwähnenswert sind die in diesem Zusammenhang eröffneten baselstädtischen Ausbildungszentren, die der beruflichen Förderung auf allen Stufen dienen. Sie treten daher sowohl in den Dienst der umfassenderen Lehrlingsbildung in Form von Einführungs- und Grundschulungskursen als auch der zur Erhaltung der beruflichen Mobilität dringend notwendigen Weiterbildung gelernter Berufsleute. Ausserdem werden in den Ausbildungszentren Kurse für die Weiterbildung oder teilweise Umschulung von Arbeitslosen durchgeführt.

Heute stellt sich vor allem das Problem einer Differenzierung der Berufslehre. Wirtschaft und Staat sind zur Erkenntnis gelangt, dass eine neue Ausbildungskategorie zu schaffen ist, die sogenannte «Anlehre», die für jene Jugendlichen bestimmt ist, denen die Fähigkeiten abgehen, eine Normallehre zu absol-

vieren. Damit wird bezweckt, diesen jungen Menschen Gelegenheit zu geben, eine abgeschlossene Ausbildung zu erreichen, um sie sinnvoll in der Wirtschaft einzusetzen. Die Industrie und das Gewerbe sind auf angelehrte Mitarbeiter angewiesen, deren Dienste im komplizierten Räderwerk unserer Wirtschaft unentbehrlich sind. Es muss nämlich damit gerechnet werden, dass im Zuge des Abbaus der ausländischen Arbeitskräfte und angesichts der strukturellen Schwierigkeiten in einzelnen Wirtschaftszweigen vermehrt einheimische Angelernte benötigt werden. Es liegt vorweg im Interesse der angelernten Arbeitskräfte selber, dass sie nach bester Möglichkeit für ihre berufliche Tätigkeit vorbereitet werden. Somit sollen alle möglichen Vorkehrungen getroffen werden, um Schulentlassene, die keine Berufslehre antreten können, davor zu bewahren, dass sie ohne jede berufliche Einführung dastehen. Es steht ausser Zweifel, dass die Anlehre eine ausserordentliche Mannigfaltigkeit aufweist. Die Tätigkeiten wechseln, was ihren Inhalt betrifft, nicht nur von «Beruf» zu «Beruf», sondern auch von Betrieb zu Betrieb. Dementsprechend ist zu ihrer Ausübung eine Instruktion von wenigen Wochen bis zu einem Jahr erforderlich. Der Angelernte verrichtet demzufolge Arbeiten, die Handfertigkeit, Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit verlangen. In diesem Sinne soll der Anlehrling, im speziellen auch in der heutigen Phase der Rezession und des Leistungsdrucks, einen entsprechenden Arbeitsplatz finden, wo er beruflich und menschlich gefördert wird. Im Zeichen der rezessiven Wirtschaftslage und der nicht sehr ermunternden Pressestimmen in bezug auf die vielen Schulentlassenen ohne Lehr- oder Arbeitsstelle wurde im Jahre 1975 im Einverständnis mit dem Departement des Innern zwischen der Basler Wirt-

schaft und dem Staat eine Koordinationsstelle für berufliche Nachwuchsförderung im Kanton Basel-Stadt geschaffen – kurz *Kobena* genannt. Ziel der erstendringlichen Massnahmen war es, allen Schulabgängern bei der Stellen- und Arbeitssuche behilflich zu sein. Aufgrund von Erhebungen bei den Mitgliederfirmen des Gewerbeverbandes Basel-Stadt und des Basler Volkswirtschaftsbundes mit Einbezug der gewerblichen Berufsberatung als Vermittlungsstelle konnte sowohl im Frühjahr 1976 wie auch im Frühjahr 1977 allen Schulabgängern in irgendeiner Form geholfen werden. Die *Kobena* wird ihre Tätigkeit in Richtung Lehrstellenvermittlung in den nächsten Jahren im gleichen Rahmen weiterführen.

In diesem Zusammenhang und aus Anlass des Jubiläums «100 Jahre gewerbliche Lehrabschlussprüfungen im Kanton Basel-Stadt» wurde zusammen mit den dem Gewerbeverband Basel-Stadt angeschlossenen Berufsverbänden, der Industrie und dem Gewerbemuseum Basel eine Ausstellung konzipiert, die über 100 gewerblich-industrielle Berufe zeigte, die in unserem Stadtkanton erlernt werden können. Dank dem Einsatz aller Beteiligten wurde diese Ausstellung zu einem grossen Erfolg. Die gewerblich-industrielle Wirtschaft unseres Stadtkantons ist deshalb sehr daran interessiert, diese Ausstellung der ganzen Bevölkerung als permanente Berufsschau zugänglich zu machen. Mit diesem Instrument und den vorhandenen Berufsbildern und Tonbildschauen verschiedener gewerblicher, industrieller und kaufmännischer Berufe sollte es möglich sein, Eltern, Jugendlichen und Lehrern bei der Berufswahl behilflich zu sein. Wer nach Eignung und Neigung eine Lehre absolviert, wird auch die Lehrabschlussprüfung mit Erfolg bestehen.